Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfennig excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 80 — Schwerte, Montag, 7. April 1902. — 35. Jahrgang.

Die russische Anleihe.

Die neue russische vierprozentige Staats-Anleihe, welche soeben im Deutschen Reiche zur Zeichnung aufgelegt wurde, ist viele, viele Male überzeichnet worden. Es sind dreihundert Millionen Mark, welche die deutschen Sparer so interessiert haben, daß sie in hellen Haufen herbeigeeilt sind, ihre vorhandenen flüssigen Gelder dem Finanzminister des Zaren darzubringen. Natürlich ist ein guter Teil von Spekulation dabei, die vierprozentige russische Anleihe ist gegenüber den deutschen dreiprozentigen, deutschen Reichs- und Staats-Anleihen, verlockend, aber wenn man auch den Einfluß der Spekulation recht hoch anschätzt, es bleibt genug Angebot von deutschem Gelde an Rußland übrig. Wir wollen uns hüten, Rußland als unsicheren Kantonisten zu bezeichnen, der frühere sogenannte Koloß mit den thönernen Füßen ist in den letzten 15 Jahren recht solide geworden, aber wir denken doch, wenn ein Geschäft von dreihundert Millionen Mark gemacht wird, muß etwas mehr herauskommen, als bloß vier Prozent Zinsen: Die ziehen bei einer Gefälligkeit von solchem Gewicht nicht. Und wenn auch der einzelne ja wohl nicht mehr als diesen Zinssatz nehmen kann, für das Deutsche Reich als solches müssen ganz andere Prozente daraus erwachsen. Sonst läßt man solche Dummen lieber nicht aus dem Lande heraus. Und ohne eine offene oder stillschweigende Zustimmung der verbündeten Regierungen ist es doch keinem ausländischen Staat möglich, innerhalb der deutschen Grenzen ein Anleihegeschäft zu machen.

In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf, selbst bei Staats-Anleihen. Als der Panslawismus und die entschieden deutsch-feindliche Strömung in Petersburg und Moskau in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre überhandnahm, weil wir Oesterreich und dessen Orientansprüchen gegenüber nicht die Gendarmen-Rolle spielen wollten, meinte Fürst Bismarck kaltblütig: „Wir laufen niemand nach!" und hing für Rußland den Geldschrankschlüssel höher. Von Petersburg aus hatte man schon vorher mit Frankreich angebändelt und erwies nunmehr der Republik die Ehre, sie zum kaiserlich russischen Hofbankier zu machen. Die Franzosen haben gehörig, aber wirklich ganz gehörig Geld nach Rußland geschickt, aber dafür schlugen sie dann das Bündnis heraus. Im Laufe der Jahre ist, ungeachtet aller Zarbesuche, in Frankreich die Begeisterung für russische Anleihen doch gesunken, und nun kommen die Herren von der Newa wieder zu uns. Eine Allianz dafür wollen wir ja garnicht haben, man kann nachgerade auch singen: Bündnis und Glas, wie leicht springt das!, aber etwas anderes, Reelles, Praktisches, kurzerhand: Verdienst!

Wer Sinn für Humor hat, der wird sich angesichts des russischen Pumpversuches auf deutschem Boden ein Lachen nicht verbeißen können. Jetzt ist es ein Jahr, ein einziges erst, her, daß Excellenz von Witte, der russische Finanzminister, also derselbe Herr, der die Anleihen besorgt, sich mächtig an Deutschland anrempelte wegen der damals noch garnicht bekannten Zollsätze für Getreide und mit vollständigem Abbruch aller Beziehungen zu uns drohte, wenn nicht alles beim Alten bliebe. So der ehrenwerte Herr! Was der neue deutsch-russische Handelsvertrag bringen wird, und ob der Reichstag vor allem zu seinen Inhalt „ja" sagen wird, das ist vor der Hand noch aller Welt verborgen, aber der vor einem Jahre so erzürnte russische Minister kommt heute mit einschmeichelndem Lächeln und hält die Hand auf. Ein heiteres Stück, nicht? Es soll eben niemand sich aufregen, selbst ein Minister nicht, über's Jahr kommt's leicht anders.

Seitdem Excellenz von Witte so gewaltig gegen Deutschland wetterte, hat die Begegnung zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser und die damit verbundene Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem russischen Minister des Auswärtigen auf der Rhede von Danzig stattgefunden. Dabei war noch nicht das Allermeiste an praktischen Entscheidungen herausgekommen, wenn es auch gelungen war, alte Mißverständnisse, die infolge von Intriguen in der Mandschurei-Angelegenheit entstanden waren, völlig zu beseitigen, aber es ist ja sehr wohl möglich, daß hinterher noch manches nachgekommen ist! Jedenfalls hoffen wir, daß Graf Bülow den Russen deutlich zu verstehen gegeben haben wird, daß und was wir ihnen leisten können. Wenn der russische Finanzminister sich bares Geld aus Deutschland holt, so muß er uns garantieren, daß in seinem Lande auch für unsere deutschen Fabrikanten die Thür offen bleibt, sodaß sie Waren absetzen und verdienen können. Es giebt, wie jeder gute Kenner russischer Zustände weiß, im Osten heute noch manche Kreise, die dem Deutschen Reiche wenig, der deutschen Konkurrenz garnicht geneigt sind, und diese Leute erhalten Beistand durch die edlen Polen, die ja, wie bekannt, keine deutschen Waren mehr kaufen wollen, aber nicht daran denken, die alten Schulden zu bezahlen. Im Prinzip also: Sollen wir wieder Rußlands Bankier spielen, und der Anleihe von 300 Millionen werden noch weitere Borgversuche folgen, so müssen wir dafür auch etwas haben, was die Sache wirklich lohnend macht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Freitag nachmittag mit seiner Gemahlin und dem Kronprinzen das Alte Museum in Berlin besichtigte, machte Sonnabend morgen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte er Marinevorträge und nahm die Meldung des anstelle v. Lentze's mit der Führung des 17. Armeekorps beauftragten Generalleutnants von Braunschweig entgegen.

— Kronprinz Wilhelm hat dieser Tage dem Berliner Bildhauer Professor Uphues eine Sitzung gewährt. Es handelt sich um die Herstellung eines großen Reliefbildes. Der Prinz erscheint in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Das Gegenstück ist ein gleichartiges Bildnis des Kaisers. Beide Arbeiten werden in Bronze gegossen und sind für die Düsseldorfer Ausstellung bestimmt.

— Der Reichskanzler Graf Bülow verläßt spätestens am Dienstag Venedig, um über den Brenner die Rückreise in die Heimat anzutreten. Die mehrfach angekündigte Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli hat nicht stattgefunden. Auch mit dem österreich-ungarischen Minister Goluchowski wird der Reichskanzler, wie der „Köln. Ztg." in Richtigstellung entgegengesetzt lautender Meldungen mitgeteilt wird, keine persönliche Unterredung auf seiner Heimreise haben, da zu besonderen Besprechungen kein weiterer Anlaß vorliegt. Ob der Kanzler in Meran den Botschafter Fürsten zu Eulenburg, der dort bei seiner an einer Lungenentzündung schwer erkrankten 78jährigen Mutter weilt, sehen wird, ist noch fraglich.

— Aus Kamerun meldet Oberstleutnant Pavel, der Kommandeur der Schutztruppe, die aufrührerischen Bandeng und Bafut seien so nachdrücklich bestraft, daß die Friedensverhandlungen bald erledigt sein könnten. — In Deutsch-Südwestafrika soll noch im Laufe dieses Jahres die Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoek bis zu der Endstation eröffnet werden. Der Bau hat im Herbst 1897 begonnen. Bei den geringen Anlagekosten ist nicht nur die Deckung der Betriebsausgaben, sondern auch eine kleine Rente zu erwarten. — Zur Einstellung von Buren-Rekruten in die südwestafrikanische Schutztruppe wird von zuständiger Seite erklärt, daß deren Zahl etwa 12 bis 15, nicht 150, wie irrtümlich gemeldet worden war, beträgt. Diese geringere Zahl entspricht auch dem nicht hohen Bestande der Burenfamilien in Südwestafrika.

— Neu-Uniformierung der Landgendarmerie. Nachdem erst vor einigen Monaten das weiße Lederzeug der Gendarmen durch das praktischere gelbe ersetzt worden

Einst.

Mir träumte nachts, Du lebtest noch: Leis tret' ich in Dein Zimmer.
Des Lenzes Lüfte fluten herein und des Frühlings- Morgens Schimmer.
Die Alpenveilchen am Fensterbrett, die nicken mir zu vertraulich.
Du sitzt daneben mit Häkelzeug und denkst an mich beschaulich;
Und denkst, was all Du mir sagen wollt'st, wann ich morgen gewißlich käme,
Und ahnst garnicht, daß ich schon heut' das Glück vorweg Dir nähme.
Da plötzlich sieht Dein Auge mich, und freudig fährst Du zusammen. —
O Gott, schon Jahre bist Du tot! — und noch immer, noch immer dies Flammen. —

Der Diamantschleifer.

Roman von Rosenthal-Bonin.

43. Fortsetzung.

Alsbald verbreitete sich in der Hauptstadt der Niederlande das Gerücht, der Diamantendieb aus der Snyder'schen Schleiferei sei gefangen und dieser wäre jener Matrose gewesen, welcher im Wahnsinn die Dona Anna in Brand gesteckt habe, in's Wasser gesprungen, aber gerettet sei; — Agenten telegraphierten das Ereignis nach Rotterdam an die Versicherungsgesellschaft und diese sandte sofort einen Vertreter, welcher diesen Matrosen der Brandstiftung auf der Anna anklagen sollte.

Als Herr Blomkist die Ankunft des Gesuchten erfahren, ersuchte er sofort den Gerichtsarzt, sich zu dem Gefangenen zu begeben, um festzustellen, ob sogleich dessen Ueberführung in die Irrenabteilung des Gefangenenhauses oder vorerst eine längere Beobachtung des Mannes vielleicht nötig sei, und ob eine Vernehmung des Eingebrachten mit rechtsverbindlichen Folgen vielleicht zulässig wäre.

Der Arzt kam bald zurück und meldete, daß jener Mann völlig klar und gesund von Verstand wäre und seine Gemütsart und Nervenkonstitution, die gleichmäßig ruhig und ohne besondere Erregbarkeit sei, wie seine sonstige sehr gesunde Organisation auch einen periodischen, plötzlich eintretenden Wahnsinn aller Erfahrung und Wissenschaft nach vollständig ausschließe.

Jetzt begab sich Herr Blomkist zu dem endlich Gefundenen, nicht wenig neugierig, diesen Mann, der ihm so interessant geworden, wie keiner der Verbrecher aus seiner ganzen Praxis, von Angesicht zu Angesicht zu sehen und mit ihm zu sprechen.

Er fand Paul, eifrig in einer Uebersetzung des Homer lesend, auf der harten hölzernen Pritsche sitzend, so wunderbar ruhig und gleichmütig, daß der Beamte vor Staunen seine Augen aufriß, was ihm nur in sehr seltenen, außergewöhnlichen Momenten zu passieren pflegte.

„Paul Sivers Ihr Name?" frug jetzt Herr Blomkist beamtenmäßig.

Paul bejahte. „So heiße ich."

„Mein Name ist Blomkist, amtlich beschäftigt in Ihrer Angelegenheit — Sie haben doch den Stein aus Snyder's Schleiferei mitlaufen lassen?" frug Herr Blomkist geradezu, wie das manchmal seine Taktik war.

„Keineswegs," antwortete Paul Sivers. „Ich stelle mir vor," fuhr er fort, „daß ein Verbrecher, welcher mit solch' einem Wertgegenstand flüchtig wird, anders zu Werk geht, als ich dies gethan habe."

„Wie stellen Sie sich das vor?" fragte gespannt Herr Blomkist.

„Ich denke, solch' ein Dieb würde etwas Geld sich reservieren, mit welchem er besser die Flucht ergreifen kann, als wenn er keinen Gulden, wie das bei mir der Fall war, im Besitz hat. — Ich ging von Amsterdam fort mit 80 Cents" (eine Mark sechzig Pfennige) „und fiel vor Erschöpfung und Hunger zusammen vor Rotterdam. Ich hatte auch gar nicht nötig, den Stein zu nehmen."

„Weshalb das?" warf Herr Blomkist verwundert ein.

„Weil ich kein Geld brauchte," antwortete Paul. — „Ich habe keine Bedürfnisse, ich liebe keine starken Getränke, ich kenne keine Karten, ich hielt mich fern von Damenbekanntschaften, — ich wohnte anständig, aß nach meinem Geschmack, brachte meine freie Zeit im Lesesaal der Bibliothek zu. — Wenn Gebrüder Snyder mich nicht fortgejagt hätten, würde ich heute noch so zufrieden weiter leben. — Ich wünschte mir nichts Besseres."

Herr Blomkist sah den schönen, sanften Menschen mit dem Christuskopf lange durchdringend an, — länger als Herr Blomkist je einen Verbrecher angeschaut hatte.

„Sie können sich auch nicht erklären, wie der Stein aus der verschlossenen Schublade herausgekommen ist?" frug der Beamte. „Haben Sie keine Vermutung irgend welcher Art?"

„Ich weiß nichts von dem Stein, als daß ihn ein Arbeiter Buiten schliff; Mutmaßungen aber, die möglicherweise einen Unschuldigen in Verdacht bringen können, spreche ich einem Beamten gegenüber nicht aus," antwortete der Gefangene.

„Sie haben die Donna Anna in Brand gesteckt — aus welchen Gründen" nahm Herr Blomkist sein Verhör wieder auf.

„Ich? die Donna Anna?" rief Paul erstaunt. „Wer sagt das?"

„Kapitän van Heeren und Ben Halim, der Steuermann."

ist, scheint man nunmehr, wie die „Schles. Ztg." schreibt, auch einen bequemeren Waffenrock einführen zu wollen. An der Wohlauer Gendarmerieschule wird gegenwärtig ein solcher probeweise getragen, der von der bisherigen Form wesentlich abweicht. Hinten rockartig mit Schößen, ähnelt derselbe vorn mehr der bekannten Litewka ohne Metallknöpfe. Zwei Brust- und zwei untere Taschen mit Klappe geben dem neuen Uniformstück ein kleidsames Aussehen, die Aermelaufschläge fallen gänzlich weg und der umgelegte Kragen mit befestigter Binde hat im Gegensatz zu der bisher üblichen Auszeichnung die Chargentressen unten angebracht; die Gendarmerielitzen befinden sich darüber, während der obere Rand frei ist. Der untere Aermel kann durch einen Knopf dicht am Handgelenk geschlossen werden. Der ganze Rock besteht ohne andersfarbigen Kragen aus grau-grünem, modefarbigem Tuch und dürfte sich zweifellos als praktisch erweisen.

Dänemark.

= Der Verkauf von Dänisch-Westindien soll nun, wenn es nach dem dänischen Landsthing geht, doch noch von einem Plebiszit der Bewohner jener Inseln abhängig gemacht werden.

Die Estrupsche Gruppe der Rechten, welche im Landsthing die Majorität repräsentiert, hat eine lange Parteisitzung über die Frage der Ratifikation des westindischen Verkaufsvertrages abgehalten. Nach langwieriger, zuweilen sehr scharfer Diskussion endete die Sitzung mit der sicheren Aussicht, daß der Verkauf Dänisch-Westindiens vof Landsthing ratifiziert werden wird. Jedoch wird man die Bedingung hinzufügen, daß die Insulaner durch ein Plebiszit der Abtrennung zustimmen.

Da Amerika bekanntlich ein Plebiszit abgelehnt hat, so darf man auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit einigermaßen gespannt sein.

Rußland.

= Die in Krakau erscheinende Zeitung „Czas" berichtet, der Bischof von Wilna, Zwierowicz, sei wegen eines Erlasses, der den katholischen Kindern den Besuch russischer Pfarrschulen untersagte, nach Peterburg berufen. Er wurde vom Kultusministerium aufgefordert, auf sein Bistum zu verzichten, in welchem Falle er das Gehalt weiter beziehen und einen beliebigen Aufenthalt nehmen könne. Als der Bischof das ablehnte, wurde er auf unbestimmte Zeit nach Awar (Kaukasien) verbannt und sein Gehalt auf 1200 Rubel herabgemindert. Es ist dies der dritte Wilnaer Bischof, der in das Innere Rußlands verschickt wird.

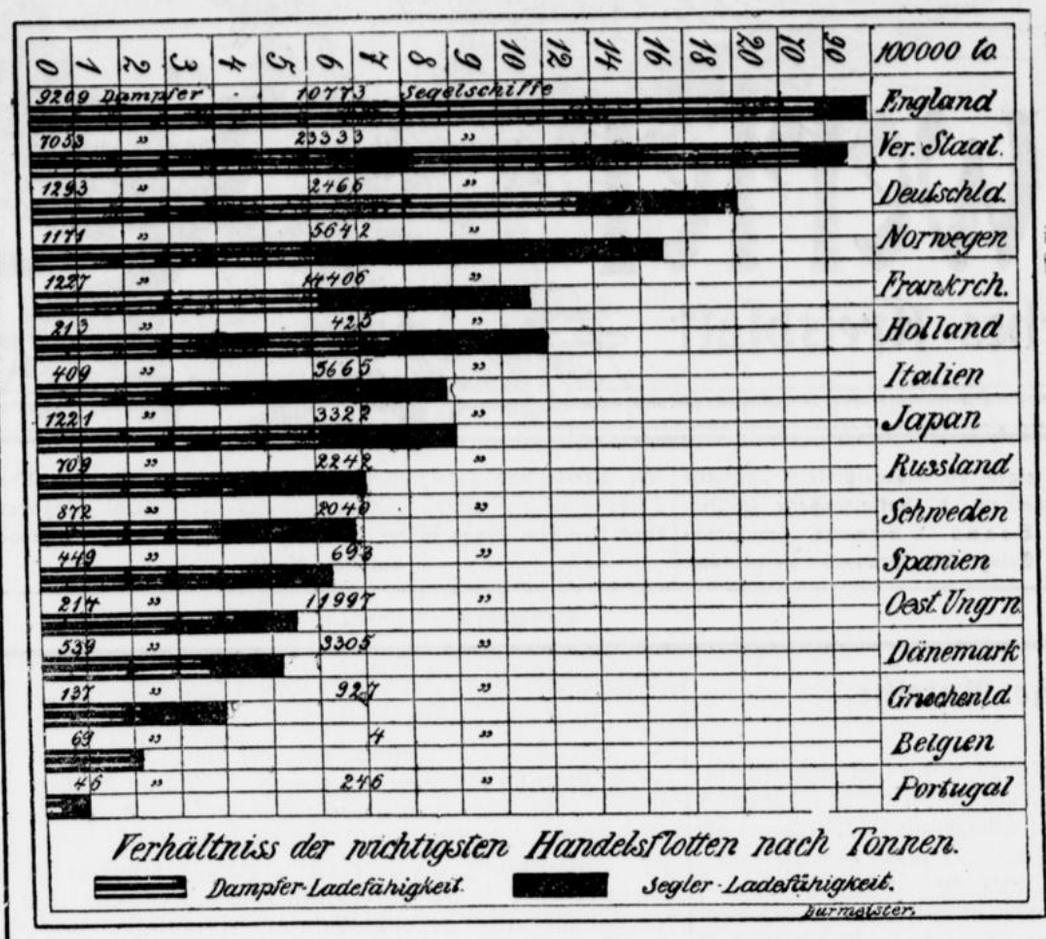
Türkei.

= Ueber die türkische Mobilisierung verlautet folgendes: Bis jetzt sind zwanzig Reservebataillone ausgerüstet, die in den Grenzvilajets selbst ausgehoben sind, vier sind heute aus Anatolien über Smyrna-Rodosto angekommen und nach der rumelischen Grenze dirigiert, weitere Verstärkungen sollen folgen. In den Kreisen der Pforte hat man den Ernst der Lage in Macedonien erkannt, glaubt aber, daß das Truppenaufgebot genügt, bewaffnete Konflikte zu verhüten.

Amerika.

= Die burenfreundliche Strömung findet einen deutlichen Ausdruck in dem einstimmigen Beschlusse des Kabinetts, die Beschwerde des Louisianaer Gouverneurs gegen England wegen Verletzung der Neutralität durch Errichtung eines militärischen Lagers bei Chalmette untersuchen zu lassen. Die genannte englische Geschäftsstelle, welche offiziell nur Maultiere und Proviant, heimlich aber auch Rekruten nach Südafrika exportieren soll, ist seit Jahren von den Burenfreunden dem Staatssekretär Hay denunziert worden, ohne Beachtung zu finden. 42 000 Rekruten sollen unter der Firma „Mauleseltreiber" englisches Kanonenfutter abgegeben haben. Der Demokrat Sulzer verlangt die Vorlage der gesamten Akten im Kongresse, um die Situation auszunutzen, Hauptzeuge ist der frühere Burengeneral Pearson.

Das Verhältnis der wichtigsten Handelsflotten zu einander.



Unsere deutsche Handelsmarine hat seit der Neubegründung des Deutschen Reiches einen rapiden Aufschwung genommen. Im Jahre 187[illegible] hatten wir 4372 Segelschiffe von 900,361 t Raumgehalt und 147 Dampfer mit 81,994 t und insgesamt 39,475 Mann Besatzung. Mit der zunehmenden Fortentwickelung der deutschen Industrie und unseres Handels hielt unsere Handelsflotte gleichen Schritt. Sie wandte sich aber ab von den kleinen Fahrzeugen, deren Sicherheit oft zu sehr gefährdet erschien, und baute von jetzt lediglich größere Schiffe. So nahm freilich die Zahl der Segelschiffe ab, sie sank auf 2466 zu Beginn des Jahres 1901, dagegen stieg aber die Zahl der Dampfer auf das Neunfache, sie betrug 129[illegible] deren Raumgehalt allein 1,150,159 t ausmacht, zu denen noch 687,639 t für die Segelschiffe kommen. Mit diesen Zahlen folgt Deutschland im internationalen Handelsverkehr an dritter Stelle. Zuerst kommt England mit seinen Kolonien, dessen riesiger Vorsprung leicht nicht eingeholt werden dürfte. Die englischen Schiffe können 9,304,000 Tonnen befördern, davon 7,208,000 Tonnen mit Dampfern. Zur Beförderung dieser rund gerechnet 10 Millionen Tonnen bedarf England aber rund 20,000 Schiffe, während Deutschland mit 3700 Schiffen rund 2 Millionen Tonnen befördert. An zweiter Stelle folgen die Vereinigten Staaten. Die Zahl ihrer Schiffe beträgt über 30,000, davon etwas über 7000 Dampfer, die fortzuschaffende Last kann 7,822,636 Tonnen betragen. Eine imposante Zahl, bei näherem Zusehen stellt sich indessen heraus, daß die Amerikaner auch alle die Schiffe mit einrechnen, welche auf ihren großen Flüssen und Binnenseen verkehren. Im eigentlichen internationalen Seeverkehr haben die Vereinigten Staaten kaum Sitz und Stimme. Die Zahl ihrer seetüchtigen Dampfer erreicht kaum 600 und die Zahl der Segelschiffe kaum 3000. Deutschland übertrifft die Amerikaner also thatsächlich bedeutend. Ueber die Verhältnisse der übrigen Länder noch eingehendere Aufklärungen zu geben, erübrigt sich wohl, zumal beifolgende Skizze über die Details genaue Auskunft giebt. Interessant ist dabei besonders, wie Norwegen und das kleine Holland Frankreich überholt haben und Japan auf dem besten Weg ist, in ernste Rivalität mit ihm zu treten.

England und Transvaal.

+ Zu der Hinrichtung der australischen Offiziere wird noch gemeldet: Die Verbrechen der hingerichteten australischen Offiziere wären bestimmt mit ihnen begraben geblieben, wenn sich die beiden Schurken nicht auch der Ermordung des deutschen Missionars Hesse schuldig gemacht hätten. Hesse war unter den Eingeborenen im nördlichen Johannesburger Bezirk außerordentlich beliebt und von ihnen wie ein Vater verehrt und geschätzt. Die Ermordung Hesse's muß darum unter den Schwarzen des Bezirks, die an ihm mit Leib und Seele hingen, eine furchtbare Aufregung und Erbitterung hervorgerufen haben.

Sie wollten ihn gerächt sehen, und so wurden sie zu Anklägern, die, so schnell als sie ihre Füße tragen konnten, zur nächsten Missionsstation liefen, von wo die Anzeige gleich schnell an das kaiserl. Konsulat in Pretoria gelangte. Es ist selbstverständlich, daß der dortige General-Konsul, namentlich wenn es noch der energische Herr Biermann sein sollte, einen solchen Gewaltstreich, der mit der Ermordung eines deutschen Reichsangehörigen endigte, nicht auf sich beruhen ließ. Mit dem Vertuschen war es da vorüber, und, nolens volens, mußte Lord Kitchener einschreiten. Die Intervention des deutschen General-Konsuls mag unbequem gewesen sein, sie zerrte eine Sache ans Licht, die man am liebsten verschwiegen hätte.

Es mag dies augenblicklich eine gewisse Verstimmung hervorgerufen haben. Die Ermordung des armen deutschen Missionars führte aber dazu, dem Mord- und Raubhandwerk dieser australischen Buschranger ein Ende zu machen, und so weiteren Schandthaten und der weiteren Entehrung der britischen Waffen vorzubeugen, die durch die gnadenlose Hinrichtung der räudigen Wölfe zum Teile rehabilitiert ist, was auch nicht geschehen wäre, wenn der deutsche Generalkonsul nicht interveniert und so das Treiben der Ausbunde im Waffenrock des Königs zur Kenntnis Lord Kitcheners gebracht und dieser dadurch gezwungen war, offenbar zu machen, daß Ausschreitungen in der von ihm befehligten Armee nicht ungestraft ausgehen.

+ Wie das Reuter'sche Bureau aus Pretoria meldet, verloren die Buren in dem Gefechte Delarey's bei Driekuil, am 31. v. Mts., wo der Bruder Kitcheners, General Walter Kitchener, beinahe hätte kapitulieren müssen, 137 Tote und Verwundete. Nach einer amtlichen Liste betragen die englischen Verluste in dem Gefecht mit Delarey 3 Offiziere tot, 16 verwundet, 24 Mann tot und [illegible] verwundet — im ganzen also 174 Mann!

Oberst Stoffel über die deutsche Armee.

Ein Mitarbeiter des „Temps" hat anläßlich des Todes des Fürsten Münster den Obersten Stoffel aufgesucht, der bekanntlich vor dem Kriege französischer Militärattachee in Berlin war und der französischen Regierung so dringend vom Kriege abgeraten hatte. Stoffel, der den Fürsten Münster gut gekannt hatte, äußerte sich sehr freundlich über ihn.

Der Mitarbeiter des „Temps" fragte ihn ferner: „Dann glauben Sie nicht, daß wir jetzt weit stärker sind unter dem Kaiserreich sind?", worauf Stoffel erwiderte: „Ich bin seit 1870 nicht mehr in Deutschland gewesen, kenne jedoch den gegenwärtigen Stand der deutschen Armee und der unserigen sehr wohl und glaube nicht, daß sich unsere Armee mit der deutschen vergleichen kann. Gewiß ist unser Material an Gewehren und Kanonen vorzüglich, aber die Bewaffnung der großen Nationen ist ungefähr gleichwertig. Was jedoch die Ueberlegenheit der Armee unserer östlichen Nachbarn ausmacht, ist die Qualität ihres Offizierkorps und des Oberkommandos. Stoffel führte dann aus, daß in einer so alten Militärnation wie Frankreich die Wohlerzogenheit größer sei, daß aber Disziplin und Unterordnung nicht gleich vollkommen sein könnten wie in Deutschland.

Marconi oder Slaby.

Der Befehl des Kaisers, daß in der deutschen Marine fortan für die drahtlose Telegraphie das System Slaby einzuführen sei, hat eine weit größere politische Bedeutung, als der Laie zunächst vermuten konte. Es handelt sich hier um den Kampf gegen englische Monopolgelüste. Die meisten Kabel der Welt sind englisch. Die drahtlose Telegraphie, verbessert und über die Ozeane ermöglicht, würde die Welt auf diesem Gebiete von der englischen Herrschaft befreien können. Das haben die Briten sofort erkannt und sich darüber einem Berichterstatter des „Tag" gegenüber selbst geäußert. Marconi's Erfindung wird von einer englischen Gesellschaft ausgebeutet. Diese Gesellschaft hat die Stationen eingerichtet und unterhält das erforderliche Personal. Beides stellt sie kostenlos den deutschen Schiffahrtslinien zur Verfügung — aber gegen eine Bedingung: es müssen Marconi-Apparate sein, durch welche die Depeschen den Stationen übermittelt werden. Unsere Dampferlinien haben als geschäftlich geleitete Institute selbstverständlich ein Anerbieten acceptiert, das ihnen, ohne einen Pfennig zu kosten, große Vorteile bringt. Die Gebühren für die aufgegebenen Depeschen bilden die Einnahme der Marconi-Gesellschaft. So weit ließe sich nichts gegen die Sache sagen, meint Professor Slaby. „Aber sie hat doch noch eine andere Bedeutung. Sie hat die Bedeutung, daß auch die Telegraphie ohne Draht genau so droht, ein englisches Monopol zu werden, wie es die Kabeltelegraphie ja ist. In anderen Worten: daß selbst die durch die Luft geführte Korrespondenz unter englische Kontrolle zu stehen kommt. Und die Luft sollte man doch nicht einem Monopol überantworten. Der gemeinsam mit dem Grafen [illegible] von mir erfundene Apparat läßt sich auf die Station Marconi's genau abstimmen. Marconi, den ich übrigens außerordentlich hoch schätze, und ich sind, wenn auch

---

„Nun, ich habe die Donna Anna ebensowenig angezündet wie Sie, mein Herr, — weshalb sollte ich denn solch' einen Wahnsinn begehen — zu welchem Zweck denn, ich hätte ja geradezu verrückt sein müssen!"

„Das sagt man auch; Sie wären es in jenem Moment gewesen, behauptet man."

„Wer sagt das" frug Paul.

„Der Kapitän, Ben Halim und die ganze Mannschaft."

„Die Sache ist sehr einfach," erwiderte Paul darauf. „Ich bemerkte das Feuer, rannte auf Deck, um es anzuzeigen, da packte mich jener Neger und versuchte mich ins Meer zu werfen."

„Der Neger?" — wunderte sich Herr Blomkist. „Was konnte den Neger hierzu veranlassen?"

„Ich würde unbescheiden erscheinen, wenn ich es sage."

„Mir gegenüber, Herr, giebt es keine Bescheidenheit und keine Unbescheidenheit. Es handelt sich in dem, was Sie mir hier sagen, um Ihre ganze Zukunft — die schrecklich werden kann, — das möchte ich Ihnen nachdrücklichst bemerken."

„Es widerstrebt mir auch, weil ich den Namen einer von mir hochverehrten Dame dadurch mit dieser Sache verwickeln müßte," warf Paul ein.

„Die Dame wird Ihnen verzeihen, wenn sie weiß, um was es sich für Sie handelt," sagte Herr Blomkist ernst und im Tone der vollsten Ueberzeugung.

„Es ist Fräulein van Heeren," gestand endlich zögernd der Gefragte.

„Und der Neger war eifersüchtig auf Sie in Betreff dieses Fräuleins?" staunte Herr Blomkist. „Hatte denn dieser Afrikaner Absichten, konnte er denn wagen, Hoffnungen zu hegen hinsichtlich dieser Dame, und Grund haben zur Eifersucht auf Sie?" fuhr er fort.

„Letzteres sicherlich nicht, das andere weiß ich nicht," antwortete Paul. „Fräulein van Heeren warnte mich, auf der Hut zu sein vor dem Neger, und ihre Warnungen waren nur zu begründet."

„Sie sind ein Mann von Bildung und Erziehung, mein Herr, wie ich sehe," ließ jetzt der Beamte sich vernehmen, „und es thut mir leid, Sie in solcher Lage zu wissen. Es treffen jedoch zu viele Verdachtsmomente zusammen, als daß Sie hoffen können, ohne genaue Untersuchung aus der Sache zu kommen. — Ich ermahne Sie zur Geduld und rate Ihnen, in allen Fällen bei der Wahrheit zu bleiben. — Dies System ist der Schutz der Unschuldigen, und das Abweichen von diesem Wege ist der Fallstrick der Schuldigen. Sie werden noch mancherlei Verhöre zu bestehen haben. Seien Sie dann stets offen und ehrlich, sprechen Sie dann ohne Hinterhalt, das wird sicher Ihre Unschuld offenbaren — wenn die Wahrheit hier die Unschuld ist. — Beherzigen Sie meine Mahnung, junger Mann." —

Hiermit verließ der Beamte den Gefangenen.

(Fortsetzung folgt).

schiedenen Wegen, zu ganz denselben Ergebnissen ge-
ngt, und die Leistungsfähigkeit der Apparate ist die
iche. Bereits hat die Regierung der Vereinigten Staa-
der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die unsere
findung verwertet, die Erlaubnis zur Errichtung
eier Stationen erteilt, und es werden solcher Stationen
hl noch mehr erstehen. Soll die drahtlose Telegraphie
Weltverkehr den Platz einnehmen, den sie nach den
gebnissen der wissenschaftlichen Forschung beanspruchen
rf, so muß die Anwendung unserer Entdeckung auf in-
rnationalem Wege geregelt werden. Ein selbständiges
orgehen des Einzelnen würde genau den nämlichen
fekt haben, als wollten an demselben Orte zwei Or-
ester gleichzeitig ein verschiedenes Programm durch-
hren. Wie hier die Schallwellen in hächste Dishar-
onie ausarten würden, so dort die elektrischen Wellen.
uch sie können nur unter einem Dirigenten harmonisch
beiten."

Lokales.

** Schwerte, 7. April 1902.

** Die Lehrerin Frl. Maria Borr aus Hamm ist an
r hiesigen kath. Volksschule angestellt worden.

** (Schwerter Kriegerverein). Die gestern abend
Saale des Herrn Hagemann tagende Generalver-
mmlung wurde von dem Ehrenpräses, Herrn Dr. Tüt-
l, mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf Se. Ma-
stät unseren Kaiser eröffnet. Die Verhandlungen lei-
e der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtkassen-Ren-
nt Uffelmann. Beschlossen wurde, mit der „Urania"
Berlin einen auf 5 Jahre lautenden Haftpflichtver-
herungsvertrag abzuschließen, zumal die Kosten hier-
r nur 35 Mark 48 Pfg. betragen. Ferner wurde be-
lossen, sich an der Standartenweihe des hiesigen Ka-
llerie-Vereins zu beteiligen, und zwar an der Feier der
eihe selbst durch eine Deputation, an dem Festzug der
samte Verein. Die Mitglieder der betr. Deputation
rden durch Zuruf gewählt. Dann wählte man eine
nfgliedrige Kommission zur Beratung der Frage der
höhung der Sterbegelder von 30 auf 40 Mark und be-
rach noch die Beteiligung des Vereins an der Einweih-
gsfeier des Hohensyburg-Denkmals, welche Sache man
des vorläufig noch vertagte. Neuaufgenommen wur-
n 5 Mitglieder.

** Ueber das Programm der am 25. Mai im „West-
lischen Hof" stattfindenden Standartenweihe des hie-
gen Kavallerie-Vereins verlautet bisher folgendes: Vor-
ittags 11 Uhr findet die eigentliche Weihehandlung in
nwesenheit von Deputationen der hiesigen und auswär-
ger kameradschaftlicher Vereine statt. Nachmittags 3
hr wird sich dann ein imposanter Festzug durch die
traßen unserer Stadt bewegen, und Konzert und Ball
Freischütz werden das Fest beschließen.

** (Sanitäts-Kolonne). Die am Samstag abend
der „Helle" stattgehabte Generalversammlung wurde
m Vorsitzenden, Herrn Michel, mit einem Hoch auf Se.
aj. den Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin als Protek-
rin der Vereine vom Roten Kreuz eröffnet. Sodann
folgte die Aufnahme von 6 neuen Mitgliedern in den
erband der Kolonne. Beschlossen wurde die Beteilig-
ng der hiesigen Sanitätskolonne an der Abschlußübung
r Samaritervereine vom Roten Kreuz, welche am
onntag, den 20. d. Mts. ,nachmittags 4 Uhr, in Dort-
und stattfindet. Für die am gleichen Tage vormittags
gende Delegiertenversammlung des Bezirksverbandes
urden zwei Delegierte gewählt. Nach Schluß der Ver-
mmlung fand unter Leitung des Vorsitzenden eine Ue-
ung statt, welcher die Erläuterung der Verbandsartikel
Grunde lag.

** Das gestrige Gastspiel des Theaters Lorgie im
aale des Herrn Böhmer war verhältnismäßig gut be-
cht. Die Vorstellung bot manche interessante Nummer,
daß die Zuschauer von dem Gebotenen sehr befriedigt
aren. — Auch der Kinematograph übte trotz der sehr
ngünstigen Witterung eine große Anziehungskraft aus
d wurde in den Nachmittagsstunden von zahlreichen
eugierigen umlagert und besucht.

** (Lohnfortzahlung bei Militärübungen). Ueber
e Fortzahlung des Lohnes während der militärischen
ebung ist folgende interessante Gerichtsentscheidung
rbeigeführt worden: Ein Eisenbahnrangierer bean-
ruchte für die Zeit einer 14tägigen militärischen Uebung
uszahlung seines Lohnes unter Abzug des Betrages für
e ihm bei Militär gewordene Verpflegung. Der Fis-
s weigerte die Zahlung auf Grund der für alle Dienst-
weige der preußischen Eisenbahnverwaltung getroffenen
estimmung, die besagt: „Der Tagelohn wird für die-
nigen Tage gewährt, an welchen der Arbeiter dienstlich
ätig gewesen ist." Der Rangierer erhob Klage beim
mtsgericht, indem er sich auf § 616 des Bürgerlichen
esetzbuches stützte, worin bestimmt wird, daß den Dienst-
lichtigen wegen unverschuldeter Behinderung Lohnab-
ge nicht gemacht werden dürfen, falls eine verhältnis-
äßig nicht erhebliche Zeit in Frage komme. Er, der
angierer, stehe seit etwa 10 Jahren im Dienste der
isenbahnverwaltung, im Vergleich zu welchem Zeitraum
e versäumte Frist als eine „verhältnismäßig nicht er-
bliche" anzusehen sei. Das Gericht hat der Klage statt-
geben und den Fiskus zur Zahlung von 38 Mark nebst
Prozent Zinsen vom Klagetage an verurteilt; es hat sich
r Begründung des Klägers durchaus angeschlossen. So
richtet die „Preußische Eisenbahn-Zeitung" vom 9.
Mts.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Altena, 4. April. Im benachbarten Nachrodt
rsuchte bei einem Streit ein Arbeiter seinen Gegner
die Lenne zu werfen, wurde aber zurückgestoßen, fiel
s Wasser und ertrank. Der Thäter wurde verhaftet. —
n anderer Seite wird hierzu gemeldet. In Nachrodt
rieten gestern kurz nach mittag auf offener Chaussee
hrere Arbeiter in Streit. Im Verlauf desselben wurde
er in die Lenne geworfen. Sein Leichnam ist bisher
nicht aufgefunden.

* Elberfeld, 3. April. Theaterdirektor Gregor hatte zu gunsten der durch den Barmer Theaterbrand geschädigten Künstler eine Benefizvorstellung veranstaltet, die einen Reinertrag von 1020 Mark ergab, der dem Barmer Hilfskomitee zur Verfügung gestellt wurde. Das Hilfskomitee erwiderte darauf dankend, daß eine direkte Notlage der Künstler nicht vorliege und daß daher der überwiesene Betrag dem technischen Personale zu gute kommen solle. Nunmehr erlassen 36 Künstler folgende Erklärung: „Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß sie von dem an Herrn Direktor Gregor gelegentlich der Ueberweisung von 1020 Mark gerichteten Schreiben, in welchem eine Notlage des hiesigen Künstlerpersonals als nicht vorhanden bezeichnet wurde, erst nach der Veröffentlichung in der hiesigen Presse Kenntnis erhalten haben, daß somit dieses Schreiben über die Köpfe der Unterzeichneten hinweg dem Adressaten zugesandt wurde. Sie erklärten des weiteren, daß diese bestrittene Notlage nicht nur vorhanden ist, sondern sogar durch die plötzliche Auflösung des Vertrages in einem solchen Umfange besteht, daß die Mehrzahl der Mitglieder bereits heute nicht einmal die Wohnungsmiete zu bestreiten in der Lage ist, um so mehr, als sich viele Familienväter unter ihnen befinden. Daß dieses Schreiben gegen die Ueberzeugung der Unterzeichneten gerichtet war, erhellt schon aus dem Grunde, daß das gesamte Personal die Ueberweisung der 1020 Mark mit dem Gefühle der größten Dankbarkeit und Hochschätzung für Direktor Gregor aufnimmt.

* Köln, 3. April. (Eine ergötzliche Geschichte) wird dem „Echo der Gegenwart" von hier berichtet: Kommt da vor einigen Tagen ein Herr aus Aachen auf den Perron des Hauptbahnhofes, um den nach Aachen fahrenden Zug abzuwarten. Er setzt sich auf eine der Ruhebänke, und da er sich erinnert, daß er noch Gepäck im Gepäckaufbewahrungsraume liegen hat, bittet er einen neben ihm sitzenden Herrn, auf seine Handtasche zu achten; dieselbe enthielt für rund 5000 Mark Pretiosen. Als der Aachener mit seinen sonstigen Gepäckstücken wieder erscheint, — sind Herr und Handtasche spurlos verschwunden. In heller Erregung wird Anzeige erstattet und mit Unterstützung von Bahnbeamten und zweier Schutzleute der Bahnhof revidiert. Während der Zwischenzeit hat noch kein Zug den Bahnhof verlassen und so rennt man von einem Wagenteil zum andern, den Bahnhofsdieb suchend. Da — „aber mein Herr, Sie haben mich doch arg lange warten lassen!" tönt es den unter Führung des Aacheners umherspionierenden Beamten engegen. Nun klärt sich alles mit Grazie auf. Der sein Gepäck Holende hat beim zweiten Hinaufsteigen die Treppe am entgegengesetzten Ende des Bahnhofes benutzt, während der freundliche Hüter der Handtasche ruhig auf der Bank an der anderen Seite sitzen geblieben ist.

Zum Champagner-Prozeß.



Die Champagnerflasche, womit die Kaiserliche Yacht „Meteor" getauft wurde.

Wie einst sich im Altertum die bekannten sieben Städte um den Ruhm stritten, der Geburtsort des Dichters Homer zu sein, so fechten bekanntlich jetzt zwei Sect-Firmen einen erbitterten Kampf um den Ruhm, den Champagner geliefert zu haben, der zur Taufe der neuen Kaiseryacht in Amerika verwendet wurde. „Hie Rheingold — hie Moët und Chandon" hallt der Schlachtruf. Jetzt neigt sich das Zünglein der Wage zu Gunsten der französischen Firma. Wie nämlich eine Meldung der Köln. Ztg. aus Milwaukee besagt, veröffentlicht die Generalagentur der Rheingold-Champagner-Firma ein Schreiben des deutschen Botschafters von Holleben, in welchem dieser erklärt, er habe nachträglich erfahren, daß nicht Rheingold, sondern französischer Champagner bei der Taufe des „Meteor" verwendet sei. Die Werftbesitzer Townsend und Downey hätten das gegen die Verabredung gethan und seien dafür verantwortlich. Kasten, Silberhammer und Flasche von Rheingold seien zur Stelle gewesen. Der Botschafter habe Fräulein Roosevelt darauf aufmerksam gemacht, daß diese drei Gegenstände ihr gehörten, habe aber über ihren Verbleib nichts Näheres erfahren.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 7. April. Stadtrat Kauffmann empfing gestern in Schöneberg den Berliner Oberbürgermeister Kirschner, welcher den Kranken in befriedigendem Zustande angetroffen hat.

Hd Berlin, 7. April. Die Polizei glaubt Anhaltspunkte dafür zu haben, daß Graf Pückler jetzt in der verflossenen Woche sich in Berlin aufgehalten hat. Der Zweck seiner Anwesenheit soll die Abnahme der Vierteljahrsrechnung seines Gutes Klein-Tschirne gewesen sein. Dann soll der Gesuchte gleich wieder nach dem Süden abgedampft sein. Die Staatsanwaltschaft hat auf diplomatischem Wege die Auslieferung des Gesuchten von den Schweizer Behörden verlangt.

Hd Berlin, 5. April. Durch Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten sind 28 russische Studenten aus Preußen ausgewiesen worden. Es handelt sich um Hörer der Technischen Hochschule der Universität und der landwirtschaftlichen Hochschule. Zehn der Ausgewiesenen gehören polnischen Adelsgeschlechtern an. Außerdem sind noch zwei Studentinnen, aus Warschau gebürtig, ausgewiesen worden.

Hd Frankfurt a. M., 5. April. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Straßburg: Ein Sergeant des 7. bayerischen Fußartillerie-Regiments wurde in Metz verhaftet. Der Verhaftete soll sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben.

Hd Beuthen, 7. April. Durch eine große Brandkatastrophe wurden in dem benachbarten Orte Willamowitz 20 Gebäude, darunter 11 Wohnhäuser, eingeäschert. Eine alte Frau und ein vierjähriges Kind fanden den Tod in den Flammen.

Hd Primkenau, 7. April. Der Kaiser wird bei seinem diesjährigen Besuche am 23.—25. April von der Kaiserin begleitet sein. Am 24. treffen Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel-Fritz ein. Der ganze Besuch trägt einen streng privaten Charakter.

Hd Glasgow, 7. April. Bei einem Tribunen-Einsturz auf dem hiesigen Rennplatze sind 250 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Hd. London, 7. April. „Daily Mail" meldet aus Pretoria, daß die Verhandlungen mit Schalk Burger fortdauern. Man glaubt daß Steijn und Dewet die Bedingungen abgelehnt haben, welche Schalk Burger für annehmbar hielt. Trotzdem werden die Verhandlungen noch fortgesetzt und die Hoffnung nicht aufgegeben, daß sie zu einem befriedigenden Ende führen möchten.

Hd Brüssel, 6. April. Entgegen den Meldungen des Londoner Kriegsamts heißt es in hiesigen Burenkreisen, daß die Engländer bei dem Gefecht bei Hartriver wenigstens 250 Mann an Toten und Verwundeten gehabt haben. Von Gefangenen könne gar keine Rede sein, da dieselben von den Buren sofort wieder freigelassen worden seien.

Hd London, 7. April. Nach Petersburger Nachrichten herrscht in Rußland seit einigen Tagen ein wahres Schreckensregiment infolge der zahlreichen Attentate auf höhere Beamte. Die amtlichen Kreise verschweigen diese Attentate; keine Zeitung darf über dieselben berichten; zahllose Verhaftungen finden statt. Auf den Gouverneur von Finnland, Bobriko, sind in vergangener Woche drei Attentate verübt worden, bei dem letzten wurde er leicht verletzt. Der Polizeimeister von Moskau, Trepow, ist am Donnerstag wiederum Gegenstand eines Attentats gewesen. Die näheren Nachrichten darüber besagen: Abends trat ein Mann in das Empfangszimmer des Oberpolizeimeisters Trepow und wünschte denselben persönlich zu sprechen. Der diensthuende Beamte Zaremba sagte dem Petenten, daß er während der Empfangsstunden wiederkommen möge. Der Bittsteller warf sich nunmehr mit gezücktem Dolch auf Zaremba, wurde aber entwaffnet und verhaftet. Der Verhaftete heißt Michalewski.

Hd London, 7. April. Professoren amerikanischer Universitäten, welche über das Testament Cecil Rhodes interviewt wurden, halten dessen Idee für wenig praktisch. Die „New-York Times" erklärt, Rhodes hätte besser gethan, an amerikanischen Universitäten Stipendien für englische Studierende zu schaffen.

Hd London, 7. April. Das Parlament wird heute eröffnet. Die Minister hielten einen Kabinettsrat ab.

Hd Washington, 7. April. Der deutsche Vorschlag betr. internationaler Regelung der Funkentelegraphie ist dem Chef des Kriminaldienstes Grely zur Begutachtung übergeben worden. Dieser hat sich für den Vorschlag ausgesprochen, da es gefährlich sei, denselben abzuweisen. Dem Kongreß wird ein diesbezüglicher Gesetzentwurf zugehen und der Präsident ermächtigt werden, in deser Sache internationale Verhandlungen einzuleiten. (Bekanntlich droht die drahtlose Telegraphie Monopol Englands zu werden. Wir verweisen auf unseren heutigen Artikel „Marconi oder Slaby." Red.)

Wetterbericht.

8. April: Etwas wärmer, Regen, wolkig, stark windig, Sturmwarnung.
9. April: Ziemlich milde, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

☞ Vor wertlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knüterich wird dringend gewarnt. (Siehe Nr. 78 unseres Blattes.)

Schwerte,
Wilhelmsplatz, Strickshof.

Theater Ahlers.
Dienstag, den 8., u. Mittwoch den 9. April:
Große Vorstellungen.
Von 4 Uhr ab stündlich Vorstellung bis 10 Uhr abends.
August Ahlers.

Vereinigte
Gesellen-Auflage
(eingeschr. Hilfskasse)
Schwerte.

Ordentliche
Generalversammlung
Mittwoch, den 16. April,
abends 8½ Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Bericht der Revisoren.
2. Entlastung des Kassierers.
3. Feier eines Stiftungsfestes.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Evgl. sauberes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht zum 15. April od. 1. Mai.
Frau W. Rath jr.,
Hagenerstr. 31.

Suche per 1. Mai d. J. ein perfektes, besseres
Dienstmädchen,
das durchaus in allen Hausarbeiten bewandert ist. Zeugnisse erwünscht.
Offerten unter A 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen.
Frau Engels (Hotel Ostermann)
Schwerte.

Botenverkehr
zwischen **Westhofen** und **Schwerte** gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. Frau Wwe. **Schmidt,** Mühlenstraße 22.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an eine kleine, ruhige Familie sofort oder Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei ordentliche Leute
erhalten
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Freundlich
möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Hüstingstraße 2.

Den geehrten Damen von **Schwerte** und **Umgegend** halte ich mich zur
Anfertigung von einfachen und hocheleganten Kostümen
bestens empfohlen. Prima Zeugnisse der Zuschneide-Akademie Willinger-Dortmund stehen zu Diensten.
Hochachtend
Anna Franke,
Schwerte, Ostbergerstraße 17.

☛ Habe am **Brückenthor** noch einige
Gartenstücke
zu vermieten.
Wilh. Neveling, Hagenerstr. 36.

Feldmäuse-Vertilgung.
Gebrauchs-Anweisung versenden gratis **L. Braune & Co.,**
Berlin N. 20.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sophie Nehring
Karl Felling
Verlobte.
Schwerte. Bad Königsborn.

Städt. höh. Mädchenschule
zu Schwerte.

Beginn des neuen Schuljahres **Mittwoch, den 16. April.** Aufnahmeprüfung **Samstag, den 12. April,** morgens um 9 Uhr; vorausgesetzt werden 4 Jahreskurse der Elementarschule. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt
die Schulvorsteherin: **A. Tütel.**

Schul- utensilien
bücher
Hefte
in allen Ausgaben zu billigsten Preisen bei
Carl Braus, Buchhandlung.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn.
Staatslehranstalt mit Lehrwerkstätten.
Beginn des neuen Schuljahres am 10. April 1902.

Abteilungen:
A. für **Modelleure, Ziselеure** und **Graveure,**
B. für **Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher u. Drucker,**
C. für **Galvanoplastik, Galvanostegie** und **Metallfärbung,** für **Former** und **Metallgießer.**

Dauer des Unterrichtskursus für jede Abteilung 3 Jahre. **Aufnahmebedingung:** diejenigen Kenntnisse, die durch das Ziel der Volksschule festgelegt sind und ein Alter von mindestens 14 Jahren. **Schulgeld:** für ordentliche Schüler 60 Mk., für Hospitanten mit mehr als 20 Stunden wöchentlicher Unterricht 60 Mk., für Hospitanten mit weniger als 20 Stunden wöchentlicher Unterricht 30 Mk. und für Ausländer 300 Mk. jährlich.

Für solche junge Leute, die sich bereits praktisch bethätigt haben und die nicht in der Lage sind, die Fachschule am Tage zu besuchen wird **Abend-Unterricht**, Montag, Dienstag, Donnerstag nnd Freitag von 7½ bis 9½ Uhr abends erteilt.

Unterrichtsfächer: Projektions- und Fachzeichnen, Ornament-, Pflanzen- und kunstgewerbliches Zeichnen.

Schulgeld: fünf Mark vierteljährlich. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Die Bibliothek der Anstalt ist auch dem Publikum zur Benutzung zugänglich. Die Fachschule bietet Fabrikanten Gelegenheit, Metalle untersuchen zu lassen und ist ferner eine Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.

Programme und Auskunft kostenfrei durch den
Direktor Professor **Richter.**

Portemonnaies
in schöner Auswahl zu haben bei **Carl Braus.**

Wie werde ich ein guter Kaufmann und
Wo informirt man sich über Alles,
Was j. Kaufm. wissen muss ?

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek"
Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm.
Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannispl. 3 !

Feinster
Bernstein-Fußboden-Lack
in allen Farben, über Nacht trocknend und hart werdend, empfiehlt
Carl Trog, Hagenerstr. 9.



Geschäfts-Verlegung!

Während des Neubaues befindet sich mein Geschäft gegenüber im **Westhoff**'schen Hause und bitte mir das entgegengebrachte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.
Hochachtungsvoll
H. Wiecken, Metzgermeister.

Staunend billig! 110 Tänze Noch nie dagewesen!
der beliebtesten Komponisten.

Inhalt:

Walzer.
1. Lustige Brüder. 2. La Paloma. 3. Pamela. 4. An der schönen blauen Donau. 5. Nur die Eine. 6. Nach Hause geh'n wir nicht. 7. Ach das Gold is nur Chimäre. 8. Jungherren-Tänze. 9. Wo man singt. 10 Troubadour-Walzer 11. Rattenfänger-Walzer. 12. Eisbahnfreuden. 13. Ueber den Wellen. 14. La bella Lolita (Die Creolin). 15. Nach dem Ball. 16. Die Post. 17. Spinn, spinn. 18. Donauwellen. 19. Dichter und Bauer. 20. Coventgarden. 21. Die Mottenburger. 22. Chant d'amour. 23. Helenen-Walzer. 24. Rosalinde. 25. Hofball-Tänze. 26. Sehnsuchts-walzer. 27. La Madrilena. 28. Weißt du Mutterl, was i träumt hab. 29. Tanz-Geister,

Polkas.
30. Schwarzwälder-Spieluhren-Polka. 31. Philippine-Polka. 32. Die kleine Frau. 33. Tingelingeling. 34. Carmen. 35. Kuckuck-Polka. 36. Rosen- oder Kreuz-Polka. 37. Für die Kleinen. 38. Sitala-Polka. 39. Ferdinand-Polka. 40. Bravo. 41. Onkel-Bräsig. 42. Saison-Polka.

Märsche.
43. Washington-Post. 44. Marseilleise. 45. Der Stierkämpfer oder Spanischer Marsch. 46. Ben Ali Bey 47. Kellner-Marsch. 48. Eine Schwalbe macht keinen Sommer. 49. Bienenhaus-Marsch. 50. Hamburg bleibt Hamburg. 51. Studenten-Marsch 52. Tararabumdera. 53. Hoch Hamburg. 54. Wasser-Marsch. 55. La Puszta-Marsch. 56. Hochzeits. Marsch. 57. Ungarischer Zigeunermarsch. 58. Armeemarsch.

Galopp.
59. Postillon d'amour. 60. Liebend gedenk ich dein. 61. O bitt euch liebe Vögelein. 62. Napoleon Galopp. 63. Tännhäuser-Galopp. 64. Die lustigen Weiber. 65. Feuer und Flammen. 66. Mädle ruck. 67. Im Flug. 68. Feuer-wehr-Galopp. 69. Dichter und Bauer. 70. Ungeheure Heiterkeit. 71. Furioso-Galopp. 72. Lang laug ꝛc. 73. Hoch soll'n sie leben.

Rheinländer.
74. Die Poetische. 75. Im Grunewald ist Holzauktion. 76. Engl. Pfeiff-Rheinl. 77. Gebrüder Lustig 78. A revoir. 79. Le diable a quatre. 80. Hornpipe oder Rheinländer (Englischer Nationaltanz). 81. Minna Rheinländer.

Polka-Mazurkas.
82. Rosenfee 83. Schwarze Aeuglein. 84. Olga-Mazurka. 85. Treff Bube. 86. La Varsovienne. 87. Liebchens Augen.

Redowas.
88. Blauer Montag. 89. Komm meine liebe Laura. 90. Jugendlust. 91. Altespromenaden 92. Die schöne Emma. 93. Amanda. 94. Schöne Emma. 95. Goldregen. 96. Mein Österreich.

Ländler.
97. Alpenröschen. 98. Nach Lumbye's Traumbilder. 99. Auf der Alm. 100. Steirische Melodie. 101. Tyrolienne. 102. Alpenröschen. 103. Tarantella aus: Die Stumme. 104. Ländlich, sittlich.

Kreuz-Polka: 105. Wenn hier en Pott mit Bohnen steit.
Francaise: 106. Heitere Revue.
Gavotten: 107. Pompadour-Gavotte. 108. Gavotte des Kaisers.
Menuett: 109. Menuett a la Reine. 110. Menuett a la Cour.

Preis sämtliche 110 Tänze nur 3 Mk.

Berlin O. 27. Grüner Weg 95. **G. O. Uhse,** Musikalien-Handlung.

Zu beziehen durch *Carl Braus*, Buchhandlung, Schwerte.

Koloniale Zeitschrift
Organ für deutsche überseeische Interessen.

Die **illustrierte Koloniale Zeitschrift** bringt in den Abteilungen 1) **Politik, Geographie, Koloniale Umschau,** 2) **Tropische Agrikultur,** 3) **Koloniale Unterhaltungsblätter,** 4) **Handel, Verkehr, Industrie,** vorzügliche Artikel über schwebende Fragen von ersten Fachmännern. Die **Koloniale Zeitschrift,** welche durchaus unabhängig ist, giebt ihren Abonnenten Auskunft über **Koloniale Angelegenheiten, Handel, Auswanderung, Aussichten für Stellensuchende u. s. w.,** wozu sie infolge ihrer vielfachen Verbindungen besonders befähigt ist. Vierteljährlich 2,50 M. beim Bezuge durch die Post oder durch den Buchhandel. Bei direkter Versendung im Inlande: 3,25 M. vierteljährlich. Man verlange Probenummern.

Berlin SW. 48, Wilhelm-Str. 122a[1].

---

20 beliebte Lieder mit Klavierbegleitung für nur
1 Mark.

1. Sei gegrüßt viel tausend mal. 2. Rattenfänger. 3. Spinn, spinn. 4. Zwei Sterndl. 5. Ritters Abschied. 6. Gott grüße dich. 7. Ich wollt' meine Liebe ergösse sich. 8. Santa Lucia. 9. Aus der Jugendzeit. 10. Hans und Liese. 11. Wenn ich den Wandrer frage. 12. Einsam bin ich. 13. Ich bete an die Macht der Liebe. 14. Lang ist's her. 15. Sonst spielt ich mit Szepter und Kron'. 16. Aennchen von Tharau. 17. Ach wie ist's möglich dann. 18. O Thäler weit. 19. Phyllis und die Mutter. 20. La Paloma.

20 beliebte Tiroler Lieder mit Klavierbegleitung für nur **1 Mark.**

1. Zwischen Berg und Thal. 2. Grün in Tirol. 3. A Busserl ist a schmuckrig Ding. 4. Auf der Alm da giebts koa Sünd. 5. Von meinen Bergen muß ich scheiden. 6. Wenn ich mich nach der Heimat sehn. 7. Unsere Buben sind wild. 8. Ueberm Bacherl steht a Hütten. 9. Wenn ich morgens in der Früh aufsteh. 10. Zitterthal, du bist mei Freud. 11. Diandl wie ist mir so wohl. 12. Tiroler sind lustig. 13. Wenn der Schnee von der Alma weg. 14. In der Steiermark. 15. Hoch vom Dachstein. 16. Ich schieß den Hirsch. 17. Mein Dirndl ist herb auf mi. 18. Von der Kapler Alm. 19. Bin aus- und eingegangen. 20. Zu Mantua in Banden.

16 beliebte Lieder mit Klavierbegleitung für nur **1 Mark.**

1. Die Tage der Rosen. 2. Die Kapelle. 3. O, sagt es ihm. 4. Ungarland, du schönes Land. 5. Nachtigall. 6. Leise, leise, stille Weise. 7. Ein Männlein steht im Walde. 8. S' Mailüfterl. 9. Bin ein schlichtes Kind vom Lande. 10. Schäfers Sonntagslied. 11. Am Ort, wo meine Wiege stand. 12. Polnisches Lied. 13. Der rote Sarafan. 14. Forschen nach Gott. 15. Schön Rohtraut. 16. Rheinweinlied.

Berlin O. 27. Grüner Weg 95. **G. O. Uhse.** Musikalienhandlung.

Zu beziehen durch *Carl Braus*, Buchhandlung, Schwerte.

Hiesige und sächs.
Speise- u. Pfla
Kartoffeln
beste verlesene Ware,
Ctr. 1,80—2,50 Mk., je
Qualität.

Montag:



frischen großen
Schellfis
sowie
Cabliau
Pfd. 10 Pfg., im Schnitt
15 Pfg. empfiehlt
F. A. Haap

Ziehung 17. u. 18. April
Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Geldgewinne
200 00

1 Gew.	50 000	=	50 00
1 zu	20 000	=	20 00
1 zu	10 000	=	10 00
1 zu	5 000	=	5 00
1 zu	3 000	=	3 00
2 zu	2 000	=	4 00
4 zu	1 000	=	4 00
10 zu	500	=	5 00
40 zu	300	=	12 00
60 zu	200	=	12 00
120 zu	100	=	12 00
200 zu	50	=	10 00
300 zu	30	=	9 00
500 zu	20	=	10 00
1000 zu	10	=	10 00
4000 zu	6	=	24 00

Loose à 3 Mark, Porto und L. 30 Pfg. extra, empfiehlt und sendet auch unter Nachnahme
Carl Heintz
Berlin W., Unter den Linde

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat**
Scherer's
COGNAC
ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.
Preise auf den Etiquetten.
Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.**
Allein-Verkauf
Wilh. Heppe,
Schwerte, Ostenstr.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. April. Rüböl 100 kg in Partieen von 100 (ohne Faß) 56,75, Rüböl per kg faßweiße (ohne Faß) 58,25 gereinigtes Oel per 100 kg 3 höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 kg 94, in kleineren Par 98 Mk. Kleie 5,50 Mk. pr. 5 Butter per kg 2,30, Eier Schock (60 Stück) 4,50 Mk. Be neuer I. 16,80, do. II. 16,30, 00,00. Roggen, neuer I. 1 II. 13,50, III. 00,00, Hafer I. 1 I. 00,00, Raps I. 00,00, II. Mk., alles die 100 kg.

Köln, 5. April. Frucht Weizen 00,00, Roggen 00,00, 00,00—00,00, Heu 8,20—1 Maschinenstroh (Roggen-) Richtstroh (Flegeldrusch) Krummstroh 4,40 Mk. die 100

Hinweis.

Der Gesamt-Auflage unse heutigen Nummer liegt Prospekt bei betr. Großn nigsberger Geld-Lotterie bekannten Lotterie-Kollekte Fritz Engemann, Lüb worauf wir unsere Leser sonders aufmerksam ma da die Ziehung dieser belie Lotterie schon am 17. A 1902 beginnt, so ist schleun Bestellung zu empfehlen.

Verantwortlich für den redaktionellen Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl
in Schwerte.